

Karl Dorneger, Graz

„Gotteslob“ und vieles andere . . .

Liturgischer Gemeindegesang im Spiegel der österreichischen Gesangbuchlandschaft

Ein auch nur annähernd vollständiges Erfassen der österreichischen Gesangbuchlandschaft oder des österreichischen Kirchengesangrepertoires ist praktisch unmöglich. Da es immer einfacher wird, Gesangbücher oder Liederhefte in graphisch ansprechender Form herzustellen, wächst deren Zahl andauernd. Oft werden Liederblätter nur für einen bestimmten Gottesdienst verwendet. Dazu kommen Schulbücher, liturgische und pastorale Behelfe mit eigenen Gesängen, die im Gottesdienst Verwendung finden. Im Folgenden wird versucht, in dieser Vielfalt gewisse Orientierungspunkte zu erkennen und zu benennen.

1. Gesangbücher vor dem „Gotteslob“

Charakteristisch für eine lebendige Gesangbuchlandschaft ist ein mehr oder weniger periodischer Wechsel zwischen Vereinheitlichung und Diversifizierung. Auf ein von einer regionalen Autorität inhaltlich festgelegtes und als verpflichtend definiertes Gesangbuch folgt in gewissem zeitlichen Abstand, und sobald es die Situation zulässt, eine Fülle von Publikationen privaten oder kategorialen Charakters, die das Repertoire dieses Gesangbuchs ergänzen, fortführen oder auch korrigieren.

1.1 Vom 18. ins 19. Jahrhundert

Dieser periodische Wechsel lässt sich in Österreich zumindest seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert beobachten: Auf die radikale Lenkung und Einschränkung des Kirchenliedrepertoires durch Joseph II. folgte zuerst ein Rückgriff auf das breitere Repertoire zur Zeit Maria Theresias, vor allem auf „Geistliche Lieder zum Gebrauche der hohen Metropolitankirche bey St. Stephan in Wien und des ganzen wienerschen Erzbistums“, 1774 von Michael Denis, mit heute noch gebräuchlichen Liedern wie z. B. „Maria, sei begrüßet“, „Laß mich deine Leiden singen“ oder „Der Heiland ist erstanden“. Hier liegen auch die Ursprünge eines bis heute *kontinuierlich* gesungenen Kirchenliedrepertoires. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entsteht dann eine Fülle von Gesangbüchern, die dieses Repertoire ergänzen, teils unter Rückgriff auf damals verbreitete Sammlungen¹, gegen die Jahrhundertmitte vermehrt auch auf das geistliche Volkslied, vor allem anlässlich von Wallfahrten.

1.2 Cäcilianische Diözesangesangbücher

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstehen dann, vor allem auf Betreiben der cäcilianischen Bewegung, teilweise erstmals verbindlich vom Ordinarius für die Diözese vorgeschriebene Gesangbücher mit einem deutlich von der Gesangbuchreform (u. a. Heinrich

¹ Vor allem Ch. SCHMID, Christliche Gesänge zur öffentlichen Gottesverehrung. Dillingen 1807, oder K. A. v. MASTIAUX, Katholisches Gesangbuch zum allgemeinen Gebrauche bei öffentlichen Gottesverehrungen. München 1810–1811.

Bone², Joseph Mohr³) geprägten Repertoire. Vorangegangen ist die Diözese St. Pölten mit dem „Gesangbuch für die österreichische Kirchenprovinz“ (1881), das auch in den Diözesen Wien, Linz, Gurk und Salzburg approbiert wurde. In Salzburg erschien 1884 „Alleluja. Gebet- und Gesangbuch für das Erzbisthum Salzburg“⁴; die Diözese Seckau hatte mit dem „Hosanna“, Graz 1885, ein eigenes Gesangbuch.

1.3 Reaktionen auf das Diözesangesangbuch am Beispiel Graz

Diese Gesangbücher rufen auch Reaktionen hervor: Im Grazer Diözesangesangbuch „Hosanna“ sind zum Beispiel keine Messliedreihen⁵ mehr enthalten. Im Erscheinungsjahr des Diözesangesangbuchs (1885) kommt anlässlich des dreihundertjährigen Jubiläums der Stadtpfarrkirche Graz ein Gebetbuch (A. WEISS, Jesus, dir lebe ich. Graz [1885]) mit einem Kirchenliedanhang heraus, der sämtliche im neuen Diözesangesangbuch nicht mehr vorhandenen, damals aber gebräuchlichen Lieder enthält.⁶

Nikolaus Jungl, 1884 (also knapp vor dem Erscheinen des steirischen Diözesangesangbuchs) Herausgeber von „Gebete und Lieder zur heiligen Messe“, einem Gebet- und Gesangbuch, das für den Gebrauch bei den Schulmessen der Grazer Volksschule in der Lagergasse gedacht war, ist sich der Problematik bewusst, teilweise im Widerspruch zu den Intentionen des Diözesangesangbuchs zu stehen:

„Die Lieder sind zumeist entnommen Mohrs Caecilia und Seydlers Maiblüthen. Die zwei minderwerthigen Lieder: ‚Wir werfen uns darnieder‘ pg 6 und ‚Hier liegt vor deiner Majestät‘ pg 14 würden keine Aufnahme gefunden haben wenn nicht Herr Schulleiter erklärt hätte, es bestehe eine Verordnung, nach welcher sie von den Schulkindern gelernt werden ‚müssten‘.“⁷

Natürlich gab es keine derartige Verordnung mehr, aber das Festhalten des Schulleiters an den Messgesängen war sicher mit ein Grund, dass dieses Buch weite Verbreitung gefunden hat und bis 1912 Neuauflagen erlebte.

1901 brachte Franz Puchas, der später die Kommission für das neue Diözesangesangbuch leiten sollte, „Dreißig Ausgewählte Lieder zum Gebrauche bei der Anbetung des Allerheiligsten Sacramentes“ heraus. Mit dieser Publikation wird das Repertoire des Diözesangesangbuchs erweitert und teilweise auch korrigiert: von den 30 Liedern sind 14 im „Hosanna“ enthalten, fünf davon jedoch mit einer anderen Melodie. Puchas greift wieder auf die vor der Einführung des Diözesangesangbuchs verwendeten Melodien zurück. Im Vorwort übt Puchas indirekt Kritik am Diözesangesangbuch:

² Cantate! Katholisches Gesangbuch nebst Gebeten und Andachten für alle Zeiten und Feste des Kirchenjahres [. . .]. Mainz 1847.

³ Cäcilia. Katholisches Gesang- und Gebetbuch. Paderborn 1868; Cantate. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Regensburg 1873; Psalterlein. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Regensburg 1891 – jeweils mit zahlreichen Auflagen bis ins 20. Jahrhundert.

⁴ Es handelt sich um einen Nachdruck von J. MOHR, Lasset uns beten. Regensburg 1881.

⁵ Die damals am weitesten verbreiteten waren „Wir werfen uns darnieder“ (Text von Ignaz Franz, 1766) und „Hier liegt vor deiner Majestät“ (Text von Franz Seraph Kohlbrenner, 1777, Melodie von Michael Haydn, 1789 nach Norbert Hauner, 1777).

⁶ Z. B. die beiden in Anm. 5 genannten Messliedreihen, die Lieder zur Christenlehre „Heiliger Geist, komm zu verbreiten“ und „O Gott, segne diese Lehren“, „Der Heiland ist erstanden“, „Heiliges Kreuz, sei hoch verehret“, „Geleite durch die Welle“ u. a.

⁷ Nikolaus Jungl im Approbationsansuchen vom 11.6.1884 an das Bischöfliche Ordinariat in Graz (Diözesanarchiv Graz, Fasz. Approbationen, Gebet- und Gesangbücher).

„Indem ich die schönsten und besten Sacramentslieder *strengen*, sowie *volkstümlichen* Charakters zusammenstellte [. . .], suchte ich den Wünschen *aller* thunlichst gerecht zu werden.“⁸

Einer der Hauptkritikpunkte am „Hosanna“ war – neben dem Fehlen von Messliedreihen – die Verwendung von kirchentonalen („strengen“) Melodien.

1.4 Die zweite Phase von Diözesangesangbüchern⁹

Nicht so klar stellt sich uns die Situation im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts dar. In vielen Diözesen gibt es parallel verwendete Gesangbücher, teilweise als Alternativen zu den cäcilianisch ausgerichteten Diözesangesangbüchern, teilweise schon geprägt von der Liturgischen Bewegung.

Vorerst erscheinen in den Erzdiozesen Wien (1915) und Salzburg (1918) auf Initiative der Katechetenvereine neue Gesang- und Gebetbücher. Das Salzburger Gesangbuch wurde in den Rang eines Diözesangesangbuchs erhoben: „Mein Kirchenbuch. Gebet- und Gesangbuch für die Erzdiözese Salzburg“; es wurde erst 1950 abgelöst. Das Wiener Buch war vor allem für Schüler gedacht, erfuhr aber weite Verbreitung: „Gesangbuch für die Erzdiözese Wien.“

Die Apostolische Administratur Innsbruck-Feldkirch erhielt 1926 ein eigenes Diözesangesangbuch: „Gottes-Lob“, das bis 1969 weiter aufgelegt wurde.

In Linz gab die Diözesan-Kommission für Kirchenmusik das „Linzer Diözesangesangbuch“ heraus. Das Jahr der Erstauflage ist derzeit unbekannt, erst die 11. Auflage aus dem Jahr 1927 ist belegt.

In vielen österreichischen Diözesen ist zwischen 1930 und 1940 eine zweite Welle der Herausgabe von Diözesangesangbüchern festzustellen. Diese unterscheiden sich stark von ihren cäcilianischen Vorgängern. Einerseits zeichnen sich Einflüsse der Liturgischen Bewegung ab, andererseits ist ein Rückgriff auf von den Cäcilianern nicht übernommenes Liedgut feststellbar.

Den Anfang machte wieder die Diözese St. Pölten mit einem sehr umfangreichen Diözesangesangbuch (282 Lieder und Gesänge). Im Hintergrund stand der Gedanke, die Voraussetzungen für ein Einheitsgesangbuch für ganz Österreich zu schaffen. 1930 erschien das Orgelbuch, 1931 folgte die Gemeindeausgabe „Diözesan-Gesangbuch für das Bistum St. Pölten“. Wenigstens teilweise gingen die Ziele der Herausgeber unter der Leitung von Vinzenz Goller auf, als dieses Gesangbuch 1939 auch von den Diözesen Linz und Gurk mit leicht überarbeitetem Stammteil und Diözesananhängen übernommen wurde¹⁰: „Diözesangesangbuch für die Bistümer Gurk, Linz, St. Pölten“, auch in Kärnten erschienen unter dem Titel: „Heiliges Volk. Gebete und Gesänge zum Gottesdienst für das Bistum Gurk“.

In der Diözese Graz-Seckau wurde 1929 eine Kommission unter dem oben bereits genannten Franz Puchas vom Bischof beauftragt, ein „volkstümliches, der Eigenart der Steirer

⁸ Hervorhebungen wie im Original.

⁹ In diesem Abschnitt stütze ich mich vor allem auf K. KÜPPERS, Diözesan- Gesang- und Gebetbücher des deutschen Sprachgebietes im 19. und 20. Jahrhundert. Geschichte, Bibliographie. Münster 1987 (LQF 69). Küppers unterscheidet fünf Phasen (S. 51), wobei jedoch die erste (vor dem Ersten Vatikanum) in Österreich keine Rolle gespielt hat.

¹⁰ Vgl. W. GRAF, Kirchenlied und geistliches Volkslied in der Diözese St. Pölten. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. Neue Folge 52. Wien 1986, 79ff.

entsprechendes, aus dem religiösen Leben des Volkes heraus gearbeitetes Gebet- und Gesangbuch“¹¹ zu erarbeiten. Als Ergebnis erschien 1932 „Lobet den Herrn!“, dessen Gesangsteil von Anton Faist bearbeitet worden war. Von den 105 deutschen Gesängen stammen lediglich 17 Texte und 15 Melodien aus der Zeit vor 1750. Vom Gesamtbestand steht nur eine Melodie nicht in Dur („O Haupt voll Blut und Wunden“, Nr. 43). Lateinische Gesänge sind ebenfalls enthalten (Nr. 106–109), darunter die „Missa de Angelis“ und die Responsorien zum Hochamt. Der Anhang bringt noch die acht Psalmtöne für die deutschsprachige Psalmodie.¹²

In Wien wurde 1939 die seit 1926 existierende „Betende Gemeinde“ als Diözesangesang- und -gesangbuch eingeführt. 1940 übernahm auch das Burgenland dieses Buch, jedoch mit einem wesentlich reduzierten Liedteil, was in der Folge zum Rückgriff auf handschriftlich überlieferte Vorsängerlieder und zur Herausgabe von pfarreigenen Anhängen führte.¹³

1.5 Nach dem Zweiten Weltkrieg

Bei der Frühjahrskonferenz der Österreichischen Liturgischen Kommission 1948 wurde eine Sonderkommission zur Erarbeitung eines Einheitsliederkanon für die österreichischen Bistümer unter der Führung von Joseph Kronsteiner gebildet. Diese legte ihr Ergebnis bereits 1949 vor; es wurde noch im selben Jahr von der österreichischen Bischofskonferenz genehmigt und erschien 1951 im Druck: „Die Einheitslieder der österreichischen Bistümer. Authentische Gesamtausgabe. Im Auftrag der Österreichischen Bischofskonferenz erarbeitet von einer Sonderkommission, herausgegeben vom Institutum Liturgicum Salzburg“ o. J.

Aufschluss über Ziel und Inhalt dieser Publikation gibt das Vorwort:

„1. Aus allen österreichischen Diözesangesangbüchern, aus den „Einheitsliedern der deutschen Bistümer“ und aus neuerem Liedgut wurde ein kleiner *verpflichtender Kanon* erstellt, der [. . .] mit E bezeichnet wurde. Insgesamt umfaßt dieser Pflichtkanon ein lateinisches und zwei deutsche Ordinarien, zwei Singmessen und 76 Lieder. Alle E-Lieder müssen in der von der Kirchenlied-Kommission beschlossenen Form in die österreichischen Kirchengesangbücher aufgenommen werden.

2. Alle weiteren Lieder, bei denen eine Einheit erzielt wurde, wurden mit einem *Wahlkanon* zusammengefaßt, [. . .] mit e bezeichnet, das sind insgesamt zwei lateinische Ordinarien, eine Singmesse und 43 Lieder. Die Aufnahme dieser e-Lieder in Kirchengesangbücher wird besonders empfohlen, ist aber freigestellt. Werden jedoch e-Lieder in ein Gesangbuch aufgenommen, dann muß die von der Kirchenlied-Kommission festgelegte Fassung genommen werden. [. . .]

4. Für die Aufnahme von Liedern in den Einheitsliederkanon konnte nicht immer die Güte von Wort und Weise maßgebend sein, sondern die Verbreitung des Liedes in den österreichischen Bistümern.“¹⁴

Lediglich zwei Diözesen übernahmen den Einheitsliederkanon vollständig: 1950 kam für Salzburg und Gurk ein identisches Diözesangesang- und Gebetbuch „Heiliges Volk. Gebet- und Gesangbuch für die Diözese Gurk“ bzw. „Kirchenbuch. Gebet- und Gesangbuch für

¹¹ Vorwort zu „Lobet den Herrn“, S. V; vgl. J. TRUMMER, Kirchlicher Volksgesang und Diözesangesangbücher in der Diözese Graz-Seckau. In: Sursum Corda (FS Ph. Harnoncourt). Hg. E. Renhart – A. Schnider. Graz 1991, 361.

¹² Nebenbei sei bemerkt, daß erst mit diesem Buch die „Schubert-Messe“ in der Steiermark Eingang findet.

¹³ Vgl. H. DREO, Diözese Eisenstadt. In: Kirchenchöre Österreichs. Geschichte der Chormusik im Gottesdienst und Dokumentation von Kirchenchören in Österreich und Südtirol. Ausgabe A mit Dokumentation von Chören in der Kirchenprovinz Salzburg. Hg. Trummer. Graz 1987, 161–174, hier 170.

¹⁴ Die Einheitslieder der österreichischen Bistümer, S. VIf.

die Erzdiözese Salzburg“ heraus. Innsbruck und Feldkirch verwendeten ihre Vorkriegsbücher „Gotteslob“ bzw. den Auszug „Das kleine Gotteslob“ weiter. In Wien verwendete man ab 1947 eine umgearbeitete Ausgabe von „Die betende Gemeinde“. In der apostolischen Administration Burgenland wurde nach 1947 ein eigenes deutschsprachiges Gesangbuch herausgegeben, das sich durch die Aufnahme vieler aus der Tradition des westungarischen Raumes stammender Lieder hervorhebt¹⁵: „Lobgesang. Gebet- und Gesangbuch der Apostolischen Administration Burgenland“¹⁶.

Linz erhielt 1959 ein neues Diözesangesang- und Gebetbuch: „Unser Meßbuch. Diözesan-Missale für Sonn- und Festtage. Messe, Sakrament, Gebete, Gesänge.“

In der Steiermark war das Diözesangesangbuch „Lobet den Herrn“ seit 1932 kontinuierlich verändert und angepasst worden. 1948 erschien eine Neubearbeitung, die auch wieder einige der 1932 fehlenden Lieder aufnahm (z. B. „O Heiland, reiße die Himmel auf“, „Nun bitten wir den Heiligen Geist“).

Der 1950 in Graz parallel zum „Lobet den Herrn“ erschienene „Neue Lobgesang“ wurde 1955 mit „Lobet den Herrn“ zusammengeführt: „Lobgesang. Völlig neu bearbeitete Ausgabe 1955. Herausgegeben vom Seelsorgewerk des bischöflichen Ordinariates in Graz“, teilweise mit Verweisen auf die ursprünglichen Seitenzahlen im „Lobet den Herrn“.

Bei der Übernahme von Einheitsliedern ist im „Lobgesang“ keine einheitliche Linie festzustellen. Es ist bei weitem nicht der gesamte Pflichtkanon enthalten; außerdem gibt es immer wieder geringfügige Abweichungen in Text, Melodie und Rhythmus gegenüber den Einheitsliedern.

1.6 Nach dem Zweiten Vaticanum

Durch die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils wurden zahlreiche Änderungen, Anpassungen und Neuerungen im bestehenden Gemeindegesangsrepertoire notwendig. 1966 hatte sich auch die österreichische Bischofskonferenz dem 1962 begonnenen Projekt der deutschen Bischofskonferenz zur Herausgabe eines einheitlichen Gesang- und Gebetbuches für die deutschen Diözesen angeschlossen; seit 1969 erschienen Probepublikationen zum Einheitsgesangbuch. In der Diözese St. Pölten entschied man sich dennoch zur Herausgabe eines neuen Buches: „Volk vor Gott. Gebet- und Gesangbuch der Diözese St. Pölten“, St. Pölten 1968. In Graz (1967), Innsbruck (1969) und Wien (1969) behielt man sich mit Ergänzungen zum bestehenden Gesangbuch.

2. „Gotteslob“

Seit 1966 liefen die Vorbereitungen zum Einheitsgesangbuch auch unter österreichischer Beteiligung. Dieses Gesangbuch steht einerseits in der Fortsetzung der deutschen und österreichischen Einheitsliederbestrebungen nach 1945. Andererseits brachte die vermehrte Mobilität der Gottesdienstbesucher die Tatsache zum Vorschein, dass es in einzelnen Regionen sehr unterschiedliche Liedrepertoires gab. Allem voran machte aber die Liturgiereform des Zweiten Vaticanums und der damit verbundene grundlegende Wechsel in der Bedeutung des Gemeindegesangs in der Messfeier ein neues Gesangbuch unumgänglich.

¹⁵ Vgl. DREO (s. Anm. 13) 170.

¹⁶ Derzeit ist als früheste Auflage die dritte aus dem Jahr 1952 greifbar.

Die Einführung des Buches wurde in den Jahren 1969 bis 1972 durch Probepublikationen vorbereitet, die vorläufige Text- und Melodiefassungen brachten¹⁷. Diese Probepublikationen wurden nicht im gewünschten Maße angenommen; wahrscheinlich waren die Bedenken gegenüber dem vorläufigen Charakter von Texten und Melodien zu groß. Der Durchbruch gelang erst 1972 mit der Vorauspublikation „Gesänge zur Meßfeier aus dem Einheitsgesangbuch“. Diese Publikation enthielt nur endgültige Text- und Melodiefassungen. Zusätzlich wurden ein Orgelbuch und ein Vorsängerbuch herausgegeben. Die österreichische Arbeitsgemeinschaft für das Einheitsgebet- und Gesangbuch entschied sich dafür, der Vorauspublikation einen eigenen Österreich-Anhang beizufügen.

Dieser Österreich-Anhang enthält 41 Lieder und Gesänge. Man griff fast ausschließlich auf den Einheitsliederkanon von 1951 zurück¹⁸ – lediglich drei Lieder finden sich nicht in den „Einheitsliedern der österreichischen Bistümer“. Unter den Messgesängen findet man die „Florian-Messe“ von Josef Kronsteiner¹⁹, ergänzt um die Akklamation nach der Wandlung „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir“, die „Haydn-Messe“²⁰ und die „Schubert-Messe“. Textänderungen im vorletzten und im letzten Teil der Haydn-Messe wurden stillschweigend vorgenommen und trotzdem die entsprechende Nummer des Einheitsliederkanons beibehalten: Im vorletzten Gesang von „du Seelenbräutigam, im Geist dich zu empfangen“ auf „du Frucht vom Kreuzesstamm, dich würdig zu empfangen“²¹ und im letzten Gesang von „Nun ist das Lamm geschlachtet“ auf „In Frieden laßt uns gehen“; trotzdem wurden auch hier die Hinweise auf die Nummer in den „Einheitsliedern“ (30 k) angebracht.

Während im Stammteil bereits die Metrumangaben in Stichnoten am Beginn der ersten Notenzeile stehen, findet man im Österreichteil noch keine derartigen Hinweise.

Am 17. März 1975 erschien schließlich das Einheitsgesangbuch unter dem Titel „Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch“ und mit einem Jahr Verspätung, am 3. März 1976, auch das dazugehörige Orgelbuch. Eine 1987 durchgeführte Untersuchung ergab, dass das „Gotteslob“ in Österreich fast flächendeckende Verbreitung gefunden hat.²²

Erstmals bei einem Gesangbuch wurden Werdegang des Buches, Arbeit der einzelnen Kommissionen, Quellen- und Redaktionsberichte für die Texte und Melodien ausführlich und öffentlich zugänglich dokumentiert. Im Vorwort des Redaktionsberichts wird auf dessen Bedeutung für eine Fortführung der Gesangbucharbeit hingewiesen: „[. . .] dürfte die Zusammenstellung zur Orientierung genügen und für spätere Weiterarbeit am Einheitsgesangbuch oder für die einmal notwendig werdende Neubearbeitung wichtig sein. Spätere

¹⁷ EGB 1 – EGB 8.

¹⁸ Es wurden auch die entsprechenden Nummern aus der Publikation von 1951 angeführt.

¹⁹ Später im „Gotteslob“ im Stammteil, Nr. 429–432 (in doppelten Notenwerten gegenüber der Vorauspublikation). In der Vorauspublikation ist das Agnus Dei mit „Icten“ (kleinen senkrechten Strichen über den Noten) versehen, die die richtige Betonung erleichtern sollten; diese Zeichen sind in den „Einheitsliedern“ 1951 noch nicht zu finden.

²⁰ Mit Ausnahme von „Allmächtiger, vor dir im Staube“ – das sich dann unter GL 801,4 doch wieder findet.

²¹ Offensichtlich im letzten Moment, wie die unterschiedliche Schrifttype im Liedtext und der fehlende Hinweis auf eine Textänderung durch die Textkommission der österr. Arbeitsgemeinschaft für das EGB auf S. 224 zeigen.

²² Vgl. H.-W. WALTHER, Erfahrungen mit dem „Gotteslob“. Salzburg 1990 (TLKÖ 15) 79; (Erstpublikation in: Singende Kirche 35 [1988] 171–176; 36 [1989] 13–18. 73–75. 108–111. 167–171).

Kommissionen für ein Einheitsgesangbuch brauchen nicht beim Nullpunkt zu beginnen, wie es bei der Erarbeitung des ersten deutschen Einheitsgesangbuches nötig war.²³

2.1 Österreichteil und Diözesananhänge

Mehrmals hat man versucht, bei der Konzeption eines einheitlichen Gesangbuches auch Diversifizierung zu ermöglichen. In den meisten Fällen geschah das mit einem eigenen Anhang, z. B. mit den Diözesananhängen des „Diözesangesangbuchs für die Bistümer Gurk, Linz, St. Pölten“, Mödling 1939.

Um bestehenden Befürchtungen entgegenzutreten, dass mit dem Einheitsgesangbuch diözesanes Eigengut verlorengehe, entschloss man sich auch bei der Erstellung des „Gotteslob“ zu diesem Weg: alle beteiligten Diözesen haben einen eigenen Diözesananhang erarbeitet. Österreich ging noch einen komplexeren Weg und differenzierte in einen „Österreichteil“ (Nr. 801–855²⁴) und in acht Diözesananhänge²⁵.

Folgende Leitlinien sollten im gesamten Verbreitungsgebiet des „Gotteslob“ für die Erstellung der Diözesananhänge Gültigkeit haben²⁶:

Der Diözesananhang sollte enthalten

1. besondere Diözesangebete (zu Heiligen und für Prozessionen usw.)
2. besondere Diözesanlieder (Heiligenlieder, Wallfahrtslieder usw.),
3. einige wichtige neue Lieder, die im EGB keine Aufnahme fanden,
4. wichtige Lieder älterer Art, auf die man sich auf gesamtdeutscher Ebene nicht einigen konnte (z. B.: Tautet, Himmel, den Gerechten).

Folgende Regeln sollten beachtet werden:

1. Das Diözesanproprium sollte nicht mehr als 50 Lieder enthalten. Es darf ja auch nicht zu teuer werden.
2. Lieder, die bereits im EGB stehen, dürften nicht in einer Sonderfassung im Proprium erscheinen.
3. Nachbardiözesen sollten sich wegen der aufzunehmenden Eigenlieder u. U. abstimmen.

Die österreichischen Diözesananhänge sind stark von den jeweiligen Herausgeberkommissionen geprägt und zeigen teilweise markante Unterschiede. Schon die Gegenüberstellung des Anteils an Kehrversen, nichtliedmäßigen Gesängen, Liedern und „Neuem Geistlichen Lied“ (NGL)²⁷ zeigt die verschiedenen Auffassungen²⁸:

²³ Redaktionsbericht zum Einheitsgesangbuch „Gotteslob“. Hg. P. Nordhues – A. Wagner. Paderborn – Stuttgart 1988, 18.

²⁴ Nach guter Gesangbuchtradition mit der österreichischen Bundeshymne am Ende; Gesangbücher der Monarchie enthielten häufig die „Volkshymne“ (Gott erhalte, Gott beschütze).

²⁵ Die Diözesen Innsbruck und Feldkirch haben einen gemeinsamen Anhang.

²⁶ Vgl. G. WAGENER, Die Diözesananhänge zum Einheitsgesangbuch. In: Redaktionsbericht (s. Anm. 23) 914.

²⁷ In seiner ganzen begrifflichen Unschärfe vom „rhythmischen Lied“ bis zum „Taizé-Gesang“; vgl. P. HAHNEN, Das „Neue Geistliche Lied“ als zeitgenössische Komponente christlicher Spiritualität. Münster 1998 (G. Collet [u. a.], Theologie und Praxis. Bd. 3) 210ff.

²⁸ Die Zuordnung zu den genannten Kategorien kann oft nicht eindeutig entschieden werden; die Zahlen sind lediglich als Anhaltspunkt zu werten.

	Kehrverse	nichtliedmäßige Gesänge	Lieder	NGL	gesamt
Österreich-Anhang	16	2	55	0	73
Eisenstadt	0	2	56	0	58
Graz-Seckau	11	1	28	0	40
Gurk-Klagenfurt	190	12	22	0	224
Innsbruck/Feldkirch	4	2	30	0	36
Linz	0	13	13	7	33
Salzburg	0	1	29	3	33
St. Pölten	7	8	20	0	35
Wien	3	1	18	0	22

Besonders auffällig ist der Klagenfurter Diözesananhang mit seiner Überzahl an Kehrversen, oftmals bis zu neun Texte zur selben Melodie.²⁹ Lediglich die Diözesen Linz und Salzburg bringen einige Neue Geistliche Lieder. Manche Lieder bzw. Gesänge kommen in verschiedenen Diözesananhängen in unterschiedlichen Varianten vor.³⁰ Als Beispiel sei die Mutter Gottes-Litanei angeführt, die sowohl textliche, melodische als auch rhythmische Varianten kennt (vgl. die folgenden S. 112–113 in diesem Heft³¹).

Im Anhang der Diözese Eisenstadt ist mit fünf Reihen der Anteil an Messliedreihen größer als in den anderen Diözesen (1–3 Reihen).

Die Anhänge der Diözesen Salzburg und St. Pölten enthalten eine kurze Diözesangeschichte; Salzburg bringt zusätzlich vier Gebete, St. Pölten die Viten der Diözesanheiligen mit den zugehörigen Tagesgebeten.

2.2 Die „zweite Generation“ der Diözesananhänge

Anlässlich des Österreichischen Katholikentages und des Papstbesuches in Mariazell 1983 wurden ein deutsches Gloria und ein Credo von Hans Haselböck sowie ein Hallelujaruf von Peter Planyavsky als Ergänzungsblätter für den Österreichteil des „Gotteslob“ herausgegeben (Nr. 856–858); in den folgenden Neuauflagen ist dieser Ergänzungsteil enthalten, wurde aber im Index nicht an der richtigen Stelle eingefügt.

Zwei Diözesen gaben in den 80er Jahren ein Ergänzungsheft zum Diözesananhang heraus: Eisenstadt und Linz (1987); einige folgten erst in den 90er Jahren: St. Pölten (1995), Wien (1998), Gurk-Klagenfurt (1998). Graz-Seckau ging einen neuen Weg und arbeitete den bisherigen Diözesananhang unter Neunummerierung der alten Gesänge in einen neuen, wesentlich erweiterten Anhang ein (1999). In Salzburg sind erste Vorbereitungen zu einer Erweiterung des Diözesananhangs im Gange, Eisenstadt arbeitet an einem ähnlichen Modell wie Graz, nämlich den bisherigen Anhang samt Ergänzungsheft zusammen mit weiteren Ergänzungen neu zu ordnen und herauszugeben.

²⁹ Um die Übersicht zu bewahren, musste man den alphabetischen Index in drei Teile gliedern: Lieder und nichtliedmäßige Gesänge, Kyrielitaneien, Kehrverse und Hallelujarufe.

³⁰ Abgesehen von den diözesanen Varianten bzw. Eigenmelodien z. B. von „Tauet Himmel, den Gerechten“ oder „Der Heiland ist erstanden“, die neben der reinen Textversion im Österreichanhang in folgenden Diözesananhängen noch einmal mit der jeweiligen Eigenmelodie gedruckt wurden: Linz, Salzburg und Wien.

³¹ Aus Platzgründen konnte die Variante von Linz (GL 910) nicht aufgenommen werden.

924

V/A Mut-ter Got - tes, wir ru - fen zu dir.

V Wir prei - sen dich, Her - rin, du sü - ße.

A Ma - ri - a, wir ru - fen zu dir.

V Dir bringen wir unsere Grüße.

A Maria, wir rufen zu dir!

V Du Jungfrau, die Gott hat gefallen.

V Bist gütigste Mutter uns allen.

V/A Mutter Gottes, wir rufen zu dir!

V Sieh, Mutter, auf uns, deine Kinder.

A Maria, wir flehen zu dir!

V So schwach sind wir alle und Sünder.

V Wenn Wetter und Feinde uns schrecken,

V mußt du mit dem Mantel uns decken.

V/A Mutter Gottes, wir rufen zu dir!

V Maria, hilf uns und den andern,

A Maria, wir bitten dich: hilf!

V die mit uns zur Ewigkeit wandern!

V Beschütze die Großen und Kleinen!

V Hilf allen, die krank sind und weinen!

V/A Mutter Gottes, wir rufen zu dir!

V Dein Feind will sich trotzig erheben,

A Maria, o stehe uns bei!

V will reißen vom Weinstock die Reben.

V Drum laß uns den Mut nicht erschaffen,

V und leih uns zum Kampf deine Waffen!

V Beschütz uns im Kampfe hienieden!

V Erbit uns den ewigen Frieden!

V/A Mutter Gottes, wir rufen zu dir!

T und M: Süddeutsches Wallfahrtslied, auch Altöttinger Muttergottesrufe
(um 1930)

965

V/A Mut-ter Got - tes, wir hul - di - gen dir.

V Wir prei - sen dich, Her - rin, du sü - ße.

A Ma - ri - a, wir hul - di - gen dir.

V Dir jubeln wir unsere Grüße.

V Du Jungfrau, die Gott hat gefallen.

Bist gütigste Mutter uns allen.

Wir singen dir innige Lieder.

Dein Ruhm klingt vom Himmel hernieder.

O Königin, schönste der Frauen.

Wir schenken dir heiliges Vertrauen.

V/A Mutter Gottes, erhö' uns und hilf!

V Hilf, Mutter, o hilf auch den andern.

A Erhö' uns, Maria, und hilf!

V Bewahr, die zur Ewigkeit wandern.

Gib Liebe, die hilft und verzeihet.

Gib Lieb, die dem Opfer sich weihet.

O Mutter, beschütze die Kleinen.

Hilf allen, die krank sind und weinen.

Laß nie uns den Glauben verderben.

Mach treu uns im Leben und Sterben.

V/A Mutter Gottes, wir rufen zu dir!

V Ach, Mutter, die Welt brennt in Sünden.

A Laß deine Apostel uns sein!

V Der Feind will sie ganz an sich binden.

Die Stolgen sich höh'nend erheben.

Sie reißen vom Weinstock die Reben.

Zum Kampf leihe uns deine Waffen.

Laß Kräfte und Mut nicht erschaffen.

Halte stets über uns deine Hände.

Daß mutig wir sind bis zum Ende.

V/A Mutter Gottes, wir rufen zu dir!

T und M: Altötting

921

V/A Mut-ter Got - tes, wir ru - fen zu dir!

V Dich lo - ben die Chö - re der En - gel!

A Ma - ri - a, wir ru - fen zu dir!

- V Dich loben der Heiligen Scharen!
- A Maria, wir rufen zu dir!
- V Dich loben die Menschen auf Erden!
- Du bist ja die Mutter der Gnade!
- Du Mutter der seelischen Stärke!
- Du Mutter der reinen Liebe!
- V/A Mutter Gottes, wir rufen zu dir!
- V Du bist ja die Herrin des Himmels!
- A Maria, wir rufen zu dir!
- V Du Königin aller Bekenner!
- Der Märtyrer himmlische Fürstin!
- Du Hülfe der siegreichen Streiter!
- Du Ehre aller Gerechten!
- Du Liebe der Boten des Friedens!
- V/A Mutter Gottes, wir rufen zu dir!
- V Du Tempel des Heiligen Geistes!
- A Maria, wir rufen zu dir!
- V Du Pforte des himmlischen Reiches!
- Du Abbild der heiligen Kirche!
- Du bist ja die Zuflucht der Sünder!
- Du Hülfe des Volkes Gottes!
- Du Mutter aller Erlösten!
- V/A Mutter Gottes, wir rufen zu dir!

T: Gotteslob, Innsbruck 1946 M: Altötting

Notenbeispiel 2: Mutter Gottes-Liane, Salzburg

921

V/A Mut-ter Got - tes, wir ru - fen zu dir!

V Du Jung - frau, die Gott hat ge - fal - len!

Du Mut - ter des Herrn und der Kir - che!

Du Kö - ni - gin welt - wei - ten Frie - dens!

A Ma - ri - a, wir ru - fen zu dir!

- V/A Mutter Gottes, ...
- V Du hast uns den Retter geboren. A Maria ...
- Du warst deinem Sohn stets zur Seite.
- Beim Kreuz bist du tapfer gestanden.
- V/A Mutter Gottes, ...
- V Du bist in den Himmel erhoben. A Maria ...
- Es preisen die Völker dich selig.
- Du Vorbild und Hülfe der Christen!
- V/A Mutter Gottes, ...
- V Daß Jesus den Glauben uns mehrte. A Maria ...
- Daß Jesus die Hoffnung uns stärke.
- Daß Jesus die Liebe entzünde.
- V/A Mutter Gottes, ...

T und M: Süddeutsches Wallfahrtslied [Textneufassung 1973], "Grtissauer", auch Altöttinger Muttergottesruf genannt, erster Druck um 1930

Notenbeispiel 3: Mutter Gottes-Liane, Wien

Die folgende Tabelle soll wieder einen ersten Überblick über die Ausrichtung der Ergänzungen vermitteln:

	Kehrverse	nichtliedmäßige Gesänge	Lieder	NGL	gesamt
Österreich-Anhang, Ergänzung	1	2	0	0	3
Eisenstadt, Ergänzungsheft	0	0	19	0	19
Graz-Seckau (Anteil der neuen Gesänge)	2	14	19	20	55
Gurk-Klagenfurt ³²	3	50	34	51	138
Linz, Ergänzungsheft	15	11	13	13	52
St. Pölten (ohne Titel)	0	0	17	0	17
Wien, Ergänzung zum Diözesananhang	8	33	62	23	126

Auffallend und nicht in der Tabelle erfasst ist der stark zunehmende Anteil an mehrstimmigen Gesängen und Kanons in den jüngeren Ergänzungsheften, besonders stark in den Diözesen Wien, Gurk-Klagenfurt und Graz-Seckau. Dies weist auf einen deutlichen Wandel im Gemeindegesang hin. Ausschließlich retrospektiv sind die Ergänzungen in den Diözesen Eisenstadt und St. Pölten ausgerichtet.³³ In den anderen Diözesen ist das Bemühen bemerkbar, neben Liedern aus alten Diözesangesangbüchern auch vielfältiges neueres Liedgut einzubringen.

Es existieren auch viele pfarreigene Ergänzungsblätter oder Ergänzungshefte zum „Gotteslob“, die schwer systematisch zu erfassen sind, da sie fast durchwegs an den offiziellen Stellen vorbei publiziert worden sind. An einem Beispiel, das aber nicht für die Ausrichtung aller derartigen Publikationen symptomatisch sein muss, möchte ich die Problematik dieser Ergänzungshefte aufzeigen. Der „2. Liederanhang zum Gotteslob der Kirche Dörfel“³⁴ enthält auf 64 Seiten 57 Lieder, darunter drei weitere Messliedreihen, die Lauretanische Litanei in alter Textfassung, das Memorare des hl. Bernhard und zwei weitere marianische Gebete. Unter den Liedern (zum Großteil aus dem 19. Jh.) finden sich z. B. „Leise sinkt der Abend nieder“ oder die 14strophige Fassung von „Strenger Richter aller Sünder“³⁵, acht Herz Jesu-Lieder und 17 Marienlieder³⁶.

Häufiger noch als auf Beihefte zum „Gotteslob“ trifft man auf pfarreigene Liedermappen mit überwiegend Neuem Geistlichen Lied, die je nach Bedarf erweitert werden. Meist han-

³² Mißverständlich ist der Titel des Ergänzungsheftes der Diözese Gurk, das als gesonderte Broschüre herausgegeben wurde: „Gotteslob. Diözesananhang der Diözese Gurk“. Man könnte meinen, dass damit der bisherige Diözesananhang ersetzt werden soll; erst aus dem Vorwort geht hervor, dass es sich um eine Ergänzung handelt.

³³ In beiden Fällen werden auch nur die Liedtexte gedruckt; gemeinsam ist auch das Fehlen jeglicher Quellenhinweise.

³⁴ Pfarre Steinberg a. d. Rabnitz im Burgenland, zusammengestellt von Dir. Josef Schütz, Kirchschlag, o. J.

³⁵ Unter Nr. 912 schon mit drei Strophen im Eisenstädter Diözesananhang.

³⁶ Bemerkenswert ist auch die Aufnahme der siebenstrophigen, mit GL Nr. 606 weitgehend übereinstimmenden Fassung des Liedes „Unüberwindlich starker Held, Sankt Michael“.

delt es sich dabei um Kopien aus verschiedenen einschlägigen Publikationen, die – ohne Rücksicht auf die Urheberrechtslage – hergestellt werden.³⁷

3. Schulbücher

Auch als Schulbuch war das „Gotteslob“ in Österreich vertreten: lange Zeit gab es eine unveränderte Ausgabe von Stammteil und Österreichteil (ohne Diözesananhang) im Rahmen der Schulbuchaktion.

Als Nachfolge und um ein erweitertes und aktuelleres Angebot zu schaffen, wurde von einer ARGE Liederbuch das „Liederbuch Religion“ für Schüler ab der 5. Schulstufe erarbeitet und seit 1987 als Schulbuch verwendet. Neben einem reichen Gebetsteil enthält es 185 Gesänge, die nicht im „Gotteslob“ enthalten sind. Neben Spirituals, Kanons und älteren Liedern stammen diese Gesänge meist aus dem Bereich des Neuen Geistlichen Liedes in seiner ganzen Vielschichtigkeit. Gegenüber dem „Gotteslob“-Repertoire stechen die vielen mehrstimmigen Gesänge und Kanons hervor. Dazu kommen 136 Lieder, Gesänge und Kehrverse aus dem Stammteil und Österreichteil des „Gotteslob“. Fast alle Melodien sind mit Akkordbuchstaben für Gitarrebegleitung versehen.

1991 folgte, ebenfalls erarbeitet von der ARGE Liederbuch, das „Liederbuch Religion Grundschule“, das als Schulbuch für die Sechs- bis Zehnjährigen approbiert ist. Eine summarische Betrachtung der enthaltenen Gesänge weist auf einen Schwachpunkt des „Gotteslob“ hin, auf den besonders Grundschulkatecheten aufmerksam gemacht haben: der Mangel an „kindgerechtem“ Liedgut. Von 129 Liedern und Gesängen im „Liederbuch Religion Grundschule“ stammen lediglich 40 aus dem „Gotteslob“. Bemerkenswert ist die Vielzahl an biblischen Erzählliedern im Abschnitt „Wir singen zur Bibel“.

4. Neues Geistliches Lied

Mit dem Beiheft zum Gotteslob „Gib mir ein Lied“³⁸ trug die EGB-Kommission selbst frühzeitig zum Reigen von Publikationen mit Neuen Geistlichen Liedern bei. Bald nach dem „Gotteslob“ etablierten sich zwei NGL-Sammlungen, die vor allem den Osten Österreichs prägten. Eine davon setzt sich ausdrücklich zum Ziel, Lieder für den Gottesdienst zu bringen und kommt aus der Steiermark, aus dem franziskanischen „Haus der Stille“ in Heiligenkreuz am Waasen: „Lobet den Herrn. Rhythmische Lieder für den Gottesdienst“, o. O. [Heiligenkreuz am Waasen], o. J. [1978?]. Diese Sammlung wurde mehrfach erweitert (Lobet den Herrn II, III, IV³⁹) und erschien in einer Auflage von insgesamt etwa 140.000 Exemplaren. 1993 kam als Nachfolgepublikation das Liederbuch „Du wirst ein Segen sein. Neue Lieder für Gottesdienst und Gemeinde“, hg. von P. Karl Maderner, heraus, das inzwischen auch schon mehrere Neuauflagen erfahren hat.

Etwas weniger Verbreitung gefunden hat seit 1979 „DAS LOB. geistlich-rhythmisches Liederbuch“, hg. von Josef Mittermair jun., Pettenbach, Oberösterreich.

³⁷ Z. B. „Liedermappe der Pfarre Weiz“, o. O., o. J. Diese Liedermappe besteht aus einer Sammlung von Kopien einzelner Lieder aus verschiedenen bekannten Sammlungen von NGL und für den Kindergottesdienst (mit Ausnahme des letzten Teils „Weizer Eigenbau“).

³⁸ „Gib mir ein Lied“. Gesänge aus unserer Zeit. Berlin – Wien 1974 (EGB 10).

³⁹ Erweitert um alle bisher in „Lobet den Herrn“ noch nicht enthaltenen Lieder des „Liederbuch Religion“, die nicht auch im „Gotteslob“ zu finden sind.

Das Verdienst dieser beiden Liederbücher ist es, in ihrem Verbreitungsgebiet für ein relativ einheitliches Liedgut im Bereich des NGL gesorgt zu haben.

Die Katholische Jugend und Jungschar der Diözese Feldkirch ist Initiator und Herausgeber des Liederbuchs „DAVID 6“, Feldkirch 1994. Es ist als Gemeindegesangbuch vor allem für die Messfeier konzipiert⁴⁰ und liegt in vielen Kirchen Vorarlbergs neben dem „Gotteslob“ auf. Auch in anderen österreichischen Diözesen findet es zunehmende Verbreitung, nicht zuletzt wegen des umfangreichen Begleitmaterials, angefangen von CD-Aufnahmen über das Orgelbuch (das erste Orgelbuch in Österreich, das sich ausschließlich dem Neuen Geistlichen Lied widmet) bis hin zu Arrangements für verschiedene Besetzungen.

Leider gab es keine Absprachen unter den Herausgebern dieser verschiedenen Gesangbücher. Das Resultat sind unterschiedliche melodische, textliche und rhythmische Fassungen von Liedern. Als Beispiel sei das in Österreich (wohl aufgrund seiner Melodie, die nach den Gesetzen des Schlagers gebaut ist) sehr beliebte „Vater unser“-Lied angeführt. Bemerkenswert ist bei diesem „Vater unser“-Lied auch die unterschiedliche Zuordnung des Melodieautors.⁴¹

Andere Liederbücher wie z. B. „Kumbaya“⁴², „Singe Jerusalem“⁴³, „Unterwegs“⁴⁴, oder „Erdentöne Himmelsklang“⁴⁵ fanden bisher kaum signifikante Verbreitung in Österreich.

5. Verschiebungen im gegenwärtigen Gemeindegesangsrepertoire

Bald nach dem durch die Einführung des „Gotteslob“ verursachten Schub an Vereinheitlichung im Gemeindegesang setzte ein neuer Prozess der Diversifizierung ein. Inhaltlicher Schwerpunkt waren die in den 60er und 70er Jahren in großer Zahl neu verfassten „rhythmischen Lieder“. Erst in einem zweiten Schritt folgte die Aneignung von mehrstimmigen Gesängen, teils in Anlehnung an die russische Tradition, teils in Form von Kanons und anderen mehrstimmigen Sätzen aus Taizé. Ziel beider Prozesse war, durch neue Gesänge die Jugend anzusprechen, Gottesdienstfeiern „jugendgemäßer“ zu gestalten. Beide Prozesse verliefen nicht gesteuert, sondern nach persönlichen Vorlieben von aktiven Einzelpersonen oder Gruppen. Die Ergänzungen zu den Diözesananhängen Wien, Kärnten und Steiermark im Bereich NGL sind weitgehend lediglich Reaktionen auf diese Situation und nicht selber richtunggebend: inzwischen Allgemeingut gewordene neue Lieder und Gesänge sollen auch im offiziellen Gesangbuch der Diözese zu finden sein.

In den letzten drei Jahrzehnten ist es zu einer beachtlichen Erweiterung des Liedrepertoires gekommen. In jüngerer Zeit ist eine Verschiebung des Liedrepertoires in Richtung

⁴⁰ Der erste und mit 110 von insgesamt 237 Liedern umfangreichste Teil des Liederbuchs ist nach dem Ablauf der Messfeier geordnet.

⁴¹ Das im folgenden Absatz genannte Liederbuch „Singe Jerusalem“ geht sogar soweit, diese Melodie Peter Janssens zuzuschreiben.

⁴² Kumbaya. Oekumenisches Jugendgesangbuch. Lieder und Texte. Hg. im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft „Neues Singen in der Kirche“ von M. Döhler [u. a.]. Zürich [u. a.] 1980.

⁴³ Singe Jerusalem. Hg. von der VKCE Steiermark. 1. Aufl. Graz 1986 mit weiteren Neuauflagen.

⁴⁴ Unterwegs. Lieder und Gebete. Hg. Allgemeiner Cäcilienverband für Deutschland – Deutsches Liturgisches Institut – Zentralkomitee der deutschen Katholiken im Auftrag der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz. Köln 1994.

⁴⁵ Erdentöne Himmelsklang. Neue geistliche Lieder. Hg. von der Diözese Rottenburg-Stuttgart, vertreten durch das Amt für Kirchenmusik und das Bischöfliche Jugendamt. Ostfildern 1995.

NGL zu beobachten. Dies hängt sicher auch damit zusammen, dass die heute erwachsenen Gottesdienstbesucher bereits in ihrer Jugendzeit teilweise fast ausschließlich mit den damals neuen Liedern Gottesdienst gefeiert haben. Damit ist aber die Frage nach den „Kernliedern“, also dem unverzichtbaren Mindestschatz an Liedern neu zu stellen. Lieder wie z. B. „Großer Gott, wir loben dich“ können nicht mehr selbstverständlich als bekannt vorausgesetzt werden. Hingegen dürfen das sogenannte „Taizé-Halleluja“ oder das oben genannte „Vater unser“-Lied durchaus als neue „Kernlieder“ bezeichnet werden.

Einen gewissen Einfluss in Richtung einer zunehmenden Aufsplitterung des Gesangsrepertoires haben die reichen Angebote an Zusätzen (Kanons, Rufe, Rahmenstrophen, ...) im Münchener Kantorale und anderen Publikationen.

Bei Neuauflagen und Ergänzungen von Diözesananhängen zum „Gotteslob“ wäre in Bezug auf textliche, melodische und rhythmische Fassungen von Liedern eine Orientierung am „Liederbuch Religion“ empfehlenswert, da dieses Buch in den Händen der meisten Jugendlichen ist, die den Religionsunterricht besuchen und damit eine österreichweite Basis für ein gemeinsames Liedgut darstellt.

Wir stehen momentan in einer Phase des Wachsens eines neuen gemeinsamen Liedrepertoires aus dem Bereich des Neuen Geistlichen Liedes. Schwerpunkte dieses Wachsens scheinen die im einstimmigen Gesang fast ausschließlich vorkommende Form des Strophenliedes und im Bereich offener Formen das mehrstimmige Singen der Gemeinden zu sein. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen und wird noch manche Ergänzungen oder Umarbeitungen offizieller Gesangbücher nach sich ziehen.

Weitere Literatur

K. DORNEGER, Das 19. Jahrhundert im deutschsprachigen katholischen Kirchenlied. In: IAH Bulletin Nr. 22 (1994) 51–75.

Ph. HARNONCOURT, Gesamtkirchliche und teilkirchliche Liturgie. Studium zum liturgischen Heiligenkalender und zum Gesang im Gottesdienst unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebiets. Freiburg – Basel – Wien 1974, bes. 351–447.

W. OFFELE, Das ungeliebte Gesangbuch. Plädoyer für ein besseres „Gotteslob“. Frankfurt a. M. 1979.

F. SCHMUTZ, Werkbuch zum GOTTESLOB. Österreich-Anhang. Wien [1975].

W. SENGTSCHMID, Ergebnis und Interpretation der Umfrage des Instituts für kirchliche Sozialforschung „GOTTESLOB“. Untersuchung zur Lage der Kirchenmusik in Österreich. In: HID 42 (1988) 97–109.